Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Fünf ganz neue Lieder

Kahlbrock, Joachim

[Deutschland], [1858]

Landesbibliothek Oldenburg

Signatur: RA: SPR XIII 4 C 2 D: 5,248

urn:nbn:de:gbv:45:1-1158163

Visual Library

Fünf ganz neue Lieder.

Um stets heiter und glücklich zu leben.
Ach ledig sein ist eine Plage.
Im Grabe ist Ruh.
Es giebt gar verschiedenes Brot ꝛc.
Fordre Niemand mein Schicksal zu hören.

Gedruckt bei J. Kahlbrock Wwe., Grünensood No. 52.

Das Erste.

Um stets heiter und glücklich zu leben Will ich Freunde die Lehre euch geben: Ob die Sonne euch scheinet von oben, Wenn Regen und Stürme auch toben, (: Scherzet, trinket, verbannet die Sorgen, Nur die Gegenwart nehmet in Acht, :) (: Ja in Acht, :) (: Singet, küsset und denkt nicht an morgen, da noch heute die Freude uns lacht. :)

Laßt uns fröhlich die Jugend genießen, Freud' und Lust oft so rasch uns verfließen, Zieht das Alter uns über den Nacken, Will neidisch ein Schreiner uns packen; Scherzet, trinket u. s. w.

Das Zweite.

Die eitle Heirathslustige.

Von Louis Lippmann,
(Eigenthum des Verfassers.)

Ach, ledig sein ist eine Plage, Die ich nicht länger mehr ertrage; Der einz'ge Herzwunsch meiner Tage Ist der, daß ich bald freien kann. Noch bin ich frei und unversprochen, Doch fängt mein Herz mir an zu pochen, Denk ich jetzt alt fast tausend Wochen, Als Mädchen und doch keinen Mann. Wer mich besitzt ist zu beneiden, Ich machte ihm gar viele Freuden; Drum frag' ich still und ganz bescheiden: Wem steh ich an, wem steh ich an.

Landesbibliothek Oldenburg

che, Gewandt und
ngen die ich mache,
Im Haarfrisir'n,
ll mit dem Myr-
bei'm Polkatanze,
Wer mich besitzt ist
ar viele Freuden;
cheiden: Wem steh

Kehle, Wie eine
Zeit mit Blitzes-
n kann. Ja, ja,
glaubt mir's fest
her nicht betrogen,
n. Wer mich be-
hm gar viele Freu-
z bescheiden: Wem

sen, Ist zwar ma-
muß meine Schör-
ein jeder Mann.
ehen, Daß ihr ein
dem Kopf bis zu
sich messen kann.
Ich machte ihm
ich still und ganz
em steh ich an.
ntzücken, Ein Küß-
Versteh ich zärtlich
n künft'gen Mann.
Verlangen Als seine
trete frei und un-
heran. Wer mich
chte ihm gar viele
nd ganz bescheiden:
an.

Farbkarte #13
B.I.G.
yan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Landesbibliothek Oldenburg

Fünf ganz neue Lieder.

Um stets heiter und glücklich zu leben.
Ach ledig sein ist eine Plage.
Im Grabe ist Ruh.
Es giebt gar verschiedenes Brot ꝛc.
Fordre Niemand mein Schicksal zu hören.

Gedruckt bei J. Kahlbrock Wwe., Grünensood No. 52.

Das Erste.

Um stets heiter und glücklich zu leben Will ich Freunde die Lehre euch geben: Ob die Sonne euch scheinet von oben, Wenn Regen und Stürme auch toben, (: Scherzet, trinket, verbannet die Sorgen, Nur die Gegenwart nehmet in Acht, :) (: Ja in Acht, :) (: Singet, küsset und denkt nicht an morgen, da noch heute die Freude uns lacht. :)

Laßt uns fröhlich die Jugend genießen, Freud' und Lust oft so rasch uns verfließen, Zieht das Alter uns über den Nacken, Will neidisch ein Schreiner uns packen; Scherzet, trinket u. s. w.

Das Zweite.

Die eitle Heirathslustige.

Von Louis Lippmann,
(Eigenthum des Verfassers.)

Ach, ledig sein ist eine Plage, Die ich nicht länger mehr ertrage; Der einz'ge Herzwunsch meiner Tage Ist der, daß ich bald freien kann. Noch bin ich frei und unversprochen, Doch fängt mein Herz mir an zu pochen, Denk ich jetzt alt fast tausend Wochen, Als Mädchen und doch keinen Mann. Wer mich besitzt ist zu beneiden, Ich machte ihm gar viele Freuden; Drum frag' ich still und ganz bescheiden: Wem steh ich an, wem steh ich an.

Landesbibliothek Oldenburg

Geschickt bin ich in jedem Fache, Gewandt und klug in jeder Sache; Von allen Dingen die ich mache, Führ ich euch einige nur an: Im Haarfrisir'n, zum Balles-Glanze, Geschmackvoll mit dem Myrthenkranze, Im leichten Drehn bei'm Polkatanze, Mich Keine übertreffen kann. Wer mich besitzt ist zu beneiden, Ich machte ihm gar viele Freuden; Drum frag ich still und ganz bescheiden: Wem steh ich an, wem steh ich ich an.

Zum Singen hab' ich eine Kehle, Wie eine Lerche rein und helle, Zu jeder Zeit mit Blitzesschnelle Die Nadel ich gebrauchen kann. Ja, ja, ihr Herrn seid mir gewogen, Und glaubt mir's fest und ungelogen Mit mir wird sicher nicht betrogen, Der sich als Gatte mir schließt an. Wer mich besitzt ist zu beneiden, Ich machte ihm gar viele Freuden; Drum frag ich still und ganz bescheiden: Wem steh ich an, wem steh ich an.

Ein Lob sich selber zu beweisen, Ist zwar manierlich nicht zu heißen, Doch sagt, muß meine Schönheit preisen Nicht weit und breit ein jeder Mann. Auch müßt' ihrs mir doch eingestehen, Daß ihr ein Mädchen nie gesehen Daß von dem Kopf bis zu den Zehen Mit meinem Wuchs sich messen kann. Wer mich besitzt ist zu beneiden, Ich machte ihm gar viele Freuden; Drum frag ich still und ganz bescheiden: Wem steh ich an, wem steh ich an.

Im Umgang bin ich zum Entzücken, Ein Küßchen mit der Sehnsucht Blicken Versteh ich zärtlich aufzudrücken Als Gattinn meinem künft'gen Mann. Wer von euch Männern trägt Verlangen Als seine Braut mich zu umfangen, Der trete frei und unbefangen Jetzt ungenirt zu mir heran. Wer mich besitzt ist zu beneiden, Ich machte ihm gar viele Freuden; Drum frag ich still und ganz bescheiden: Wem steh ich an, wem steh ich an.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Dritte.

Im Grabe ist Ruh, im Grabe ist Ruh, drum warten dem tröstenden Ziele, der Leidenden viele so sehnsuchtsvoll zu.

(: Hier schlummert das Herz, :) befreit von betäubenden Sorgen, es weckt uns kein Morgen zu größerem Schmerz.

(: Dort flutet nicht mehr :) die Wonne der Wehmuth; die Liebe, die zärtlichsten Triebe, ach! quälet uns sehr.

(: Der freundliche Hain :) entbürdet von jeglichem Kummer, und führt uns durch Schlummer zur Seligkeit hin.

(: Was weinest denn du? :) ich trage nun muthig mein Leiden, und rufe mit Freuden: „Im Grabe ist Ruh."

Das Vierte.

Das Brot-Lied.

Es giebt gar verschiedenes Brot auf der Welt;
Das Schicksal vertheilt es, so wie's ihm gefällt;
Doch weil der Geschmack so verirrt heut' zu Tag,
So kommts, daß fast Niemand das seinige mag,
Ein Jeder am Brot gleich 'ne Ausstellung weiß.
Dem Fritz ist's zu schwarz und dem Wilhelm zu weiß,
Dem Heinrich zu grob und dem Michel zu fein,
In dem aber stimmts, es ist Jedem zu klein.

Die Frage liegt offen, was das beste Brot ist?
Ein Jeder glaubt das, was der Andre genießt;
Ich dachte lang' nach, doch jetzt fällt mir's ein,
Der sauererworbene Bissen wirds sein;
Und was ist als Gegentheil das schlechteste Brot?
Das Wucher erpresset aus Armuth und Noth,
Das Brot, das die Thränen des Herzens getränkt,
An welchem der Fluch der Verzweifelung hängt.

Das leichteste Brot ißt, der Renten erhebt,
Die Papierchen macht steigen, vom Börsenspiel lebt,

Das schwerste Brot, sei's noch so reichlich, verzehrt
Der Sclav, der die goldene Freiheit entbehrt. Das
süßeste Brot wohl der Edle genießt, Der im Schooße
des Glücks nie die Armen vergißt, Das bitterste
aber in Wohlstand und Noth. Ich sprech es dreist
aus: Das ist's Gnadenbrot.

Doch wahrlich, das Gnadenbrot darf man nicht
schmähn, Es könnte sonst Mancher mich unrecht
verstehn, Der's austheilt, verdient sich den Himmel
fürwahr; Doch mög' er beherz'gen ein Wort, das
so wahr: Wer Gnadenbrot essen muß, dem gilts
wohl gleich, Ob viel es, ob wenig, ob dürftig, ob
reich, Ob Schwarzbrot man ihm oder Weißbrot
servirt, Nur darauf kommts an, wie's dargereicht
wird.

Das Fünfte.

Fordre Niemand mein Schicksal zu hören, Dem
das Leben noch wonnevoll winkt; Ja wohl könnte
ich Geister beschwören Die der Acheron besser ver-
schlingt. Aus dem Leben, mit Schlachten verkettet,
Aus dem Kampfe, mit Lorbeern umlaubt, :,: Hab'
ich nichts, hab' ich gar nichts gerettet, Als die Ehr
und das alternde Haupt. :,:

Keine Hoffnung ist Wahrheit geworden, Selbst
des Jünglings hochklopfende Brust, Hat im Liebe
blühenden Norden Seiner Liebe entsagen gemußt.
Zu des Vaterlands Rettung berufen, Schwer ver-
wundet, von Rossen umschnaubt, :,: Blieb mir un-
ter den feindlichen Hufen Nur die Ehr und dies
alternde Haupt. :,:

In Amerika sollte ich steigen Und in Polen
entsagt' ich der Welt; lasset mich meinen Namen
verschweigen, Ich bin nichts als ein sterbender
Held. O! mein Vaterland, dich nur beklag' ich,
Ja, du bist deines Glanzes beraubt; :,: Dich bewei-
nend zum Grabe hintrag' ich Meine Ehr und dies
sinkende Haupt. :,:

Landesbibliothek Oldenburg

149

Fünf schöne neue Lieder.

An dich du holde Herzensmaid.
Schon wieder ist durch Stadt und Land.
Ach, wie ist's möglich dann.
Dort wo die schönen Berge immer ꝛc.
Der Mensch soll nicht stolz sein.

Gedruckt bei J. Kahlbrock Wwe., Grünensood Nr. 52.

Das Erste.

Ständchen an Adelheit,

von Louis Lippmann.

(Eigenthum des Verfassers.)

An dich du holde Herzensmaid,
Durch heiße Liebesluft geweiht,
Erklingt mit heiterstem Gemüth,
Laut schallend dieses kleine Lied;
Harmonisch zu dem Saitenspiel
Entströmt's den Lippen mit Gefühl:
Ja nur bei dir, o Adelheit,
Träumt stets mein Herz in Seligkeit.

Auf deine Augen, mild und rein,
Dicht' ich so viele Liedelein,
Es schwingen Verse sich mit Lust
Leicht aus der froh bewegten Brust.
Hervor zu deiner Zaubernäh'.
Es seufz't mein Mund so wohl, so weh:
Ja nur bei dir, o Adelheit,
Träumt stets mein Herz in Seligkeit.

An deinen Wuchs voll Ueppigkeit
Denk ich in stiller Einsamkeit,

Landesbibliothek Oldenburg